



## Hat der Kunstmarkt seinen Zenit überschritten?

New York im April. Ist es an der Zeit, dass eine Talfahrt beginnt? Geht es vielleicht steil nach unten? **Gibt es Rezepte** gegen den hysterischen Pessimismus ebenso wie gegen den manchmal übertriebenen Optimismus? Die Spatzen piffen von den Dächern, welche Rückläufer es 2015 und noch 2016 bei Auktionen gab, welche Umsatzeinbußen ebenso in Galerien teilweise noch 2017 zu vermelden waren. Was war passiert? **Nach gut fünfzehn Jahren steigender Kunstumsätze**, die sich nicht einmal gross von der Finanzkrise 2008 beeinträchtigt zeigten, kam es 2015 zu einem Plafond-Erlebnis, insofern die Verkäufe stagnierten und die «Bullen», hochattraktive Werke im acht- oder sogar neunstelligen Bereich, nicht mehr spektakulär reüssierten oder, was erst später auffiel, einfach seltener eingeliefert wurden. Viele Sammler wollten ihre Schätze im Zuge billigen Geldes behalten. Aber es gab neben sensationellen Zuschlägen **die höchstpreisigen Private Sales** der neueren Kunstgeschichte, mehrere Verkäufe von Werken oberhalb von \$ 200 Mio. Zudem geriet das **Phänomen Rybolovlev** ins Scheinwerferlicht, ein einzelner russischer Sammler, der sich von einer einzigen Person überteuerte Werke im Volumen von \$ 2 Mrd. verkaufen liess. Im November 2017 ereignete sich dann der teuerste Kunstverkauf aller Zeiten. «Salvator Mundi» von Leonardo, mit einer nicht genau messbaren Assistentenzahl gemalt und zudem stark restauriert, wurde für \$ 400 Mio. zzgl. Aufgeld in Höhe von 12,5% zugeschlagen. Christie's hatte sich damit nach einer langen Kampagne neuerlich vor den Erzkonkurrenten Sotheby's gestellt. Fazit? **Es rumpelt hin und wieder** auf dem Kunstmarkt, es gibt ein auf und ab wie auf anderen Märkten, doch ist die globale Situation nach wie vor enorm stabil. **Die Digitalisierung und die Informationsdichte** nehmen auch im Kunstbereich rapide zu, was nicht heisst, dass diese Veränderung allen gefällt, denn das Verträumte, Idyllische der alten Märkte ist nun passé. Auch strukturell verändert sich viel, denn die großen Auktionshäuser bilden heute an recht vielen Orten ein Duopol. Zudem hat sich die Höhe ihrer Aufgelder, wie übrigens bei fast allen Auktionshäusern, in kaum noch akzeptable Höhen entwickelt. **Was sollte man also von Auktionen halten?** Binsenweisheit I: Wer klug ist, kauft nicht dort, wo alle kaufen. Binsenweisheit II: Man sieht genau hin, was andere kaufen. Binsenweisheit III: **Ohne eigene Passion für die Kunst und solides Basiswissen geht auf Dauer nichts.**

Ohne eigene Passion für die Kunst und solides Basiswissen geht auf Dauer nichts. Das Wichtigste am Auktionsgeschehen ist die Analyse der Ergebnisse.

DR. THOMAS KELLEIN  
 Managing Director Berenberg Art Consult  
 thomas.kellein@berenberg.ch